

**Ansprache anlässlich der Jahreshauptversammlung der „Jakob Süsters“
am 10. Februar 2018 in St. Jakobus – Gedenktag der hl. Scholastika**

Lesung: Hoheslied 8,6-7

Evangelium: Lukas 10,38-42

„Als sein Abbild schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“

Liebe „Jakob Süsters“,

mit dieser eigenartigen Formulierung beschreibt die Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis die Erschaffung des Menschen. „Als sein Abbild schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Der Mensch ist „Abbild“ Gottes, aber er ist dies „als Mann und Frau“. Erst im Miteinander von Mann und Frau ist der Mensch vollständig – und „Ebenbild“ Gottes. Das meint gerade *nicht*, dass sich Männer und Frauen in allem einander *angleichen* sollen – sondern dass sie sich in ihrer *Verschiedenheit* und jeweiligen Eigenheit *ergänzen* und bereichern. Dies gilt für die ganze Gesellschaft genauso wie für eine Gemeinde, für die Familie und für die Partnerschaft.

Immer wieder begegnen uns im Laufe der Kirchengeschichte große Heilige, an denen wir das ablesen können: dass Mann und Frau einander ergänzten und bereicherten – in ihrem Bemühen, den Glauben zu leben und Christus nachzufolgen. So auch bei der hl. Scholastika (der heutigen Tagesheiligen) und ihrem Bruder Benedikt. Die beiden seien, so heißt es, sehr verschieden gewesen: Während Benedikt ein ernster und eher grüblerisch veranlagter Mensch war, beeindruckte seine Schwester Scholastika ihre Umgebung mit ihrer heiteren Art. Und doch waren sie einander Wegbegleiter im Glauben: Scholastika war fasziniert von dem Werk ihres Bruders und sammelte in seinem Sinne Frauen um sich, die klösterlich lebten. Einmal im Jahr verließen die beiden ihr Leben in der Zurückgezogenheit, trafen sich und verbrachten einen ganzen Tag miteinander.

Oder denken wir an die Selige des gestrigen Tages, an Anna Katharina Emmerick: Wie sehr ließ sich von ihr der Dichter Clemens Brentano inspirieren und beeindrucken! Aber wohl auch umgekehrt: auch der weltgewandte und doch zugleich so sehnsüchtige Brentano wird nicht ohne Eindruck auf die Emmerick gewesen sein. – Oder zwei andere Gestalten, hier bei uns im Münsterland: der hl. Liudger und seine Schwester Heriburg, der eine der erste Bischof von Münster, die andere eine einflussreiche Äbtissin. – Oder eine Generation zuvor: der hl. Bonifatius und seine Verwandte Lioba. – Und natürlich: Franz und Klara von Assisi, die sich seit Kindheitstagen kannten, dann aber auch später Wegbegleiter in der neuen Armutsbewegung des 12. Jahrhunderts wurden.

Viele Beispiele, dass Frauen „Schwestern im Glauben“ wurden. Es ist gut, wenn auch im Glauben Mann und Frau einander ergänzen, motivieren, vielleicht auch korrigieren – als Brüder und Schwestern im Glauben. Sie, die „Jakob Süsters“ auf der Karthaus, Sie dürfen sich als eine bunte und lebendige Gemeinschaft erleben, als Frauen, die ins Gemeindeleben, in die Umgebung ausstrahlen. Man kann direkt neidisch werden und sich wünschen, einen solchen Zusammenhalt, eine solche Kreativität gäbe es auch unter den Männern. Denn eine wichtige Frage lautet ja heute nicht: Wo bleiben die Frauen in der Kirche? – sondern: Wo bleiben die Männer?

Das heutige Evangelium stellt uns Jesus vor Augen – umgeben von Frauen. Wir hören von Marta und Maria, bei denen Jesus einkehrte, mit deren Familie Er freundschaftlich verbunden war. Die eine (Marta) ist besorgt und aktiv, die andere (Maria) entspannt und aufmerksam. Sie nimmt sich Zeit, um dem Herrn ganz bewusst zu begegnen. Sie spürt: Hier, bei Ihm, werde ich angeregt in meiner Suche nach Gott – ja noch mehr: in diesem Jesus erahne ich Gottes Nähe.

Genau dies tun die „Jakob Süsters“, wenn sie sich regelmäßig zum gemeinsamen Gottesdienst einfinden: Sie suchen, wie Maria, die Nähe zum Herrn. Sie hören auf sein Wort. Sie lassen einmal den Alltag und den Haushalt und alle mögliche Beschäftigung zurück – und „setzen sich Jesus zu Füßen“. Weil wir spüren: Seine Nähe, Sein Wort tut gut. Und weil Er sagt: „Nur eines ist notwendig!“ Nur eines kann „Not wenden“, Heilung und Erholung verschaffen: Sein Zuspruch, Seine Nähe, Seine Ermunterung.

Und mit dieser Haltung bereichern Sie die Umgebung, die Menschen und Situationen Ihres Alltags, unserer Gemeinde. Denn die Begegnung mit dem Herrn bleibt nicht ohne Einfluss auf andere, sie zieht Kreis und wirkt als Sauerteig in die Welt hinein. Gott sei Dank!

Amen.